Von der Papierschöpfung zum Global Player

Über 300 Jahre Papierfabrik Sappi in Alfeld

Von Birgit Jürgens

Er ist ein unübersehbares Wahrzeichen der 23.000 Einwohner starken Stadt und misst stolze 150 Meter: der Schornstein der Papierfabrik Sappi. Das Unternehmen, das seit über 300 Jahren Industriegeschichte in Alfeld schreibt, ist der größte Arbeitgeber in Alfeld. Zahlreiche Alfelder Generationen arbeiteten und arbeiten immer noch für die Firma, die mitten im Kern der historischen Altstadt wuchs. Von der Alfelder Papiermühle, mit der damals alles begann, bis zum heutigen, rundum modernisierten Werk liegen zwar Welten, aber auch einige Konstanten. Hier stehen nunmehr neben gestrichenen und ungestrichenen Spezialpapieren und Verpackungen weiterentwickelte Papierrezepturen, die gesteigerte Energieeffizienz einerseits und möglichst geringe Umweltauswirkungen andererseits garantieren sollen. So gehören Zertifizierungen wie das Forest Stewardship Council Label FSC oder die Umweltmanagementsystemnorm ISO 14001 zu den neuen Programmen des börsennotierten Unternehmens, das auch international als wichtiger Arbeitgeber in Erscheinung tritt.

Nach der Handarbeit folgt das Rattern der Maschinen

Man schreibt den 8. Juli 1706, als Justus Herman Spies vom Magistrat Alfeld die Genehmigung zum Bau und Betrieb einer Papiermühle erhält. Zwei Jahre nach der Grundsteinlegung stellt der Papiermeister Spies die ersten Papiere her. Nach dem Tod des Gründers im Jahr 1711 beginnt ein wechselvoller Weg von langjährigen Prozessen und Zwangsversteigerungen, bis endlich der Geselle Andreas Jordan Woge 1755 in die nunmehr städtische Mühle eintritt. Die Familie Woge leitet nahezu 150 Jahre bis zum Tod von Karl August Woge im Jahr 1903 die Firma. In jene Zeit fällt auch der Kauf der Loh- und Bokemühle auf dem heutigen Firmengelände 1851 und der Bau einer neuen Papierfabrik mit Papierholländern zur Lumpenzerkleinerung und Langsiebpapiermaschine. Damit gehört das Handschöpfen von Papier der Vergangenheit an und die industrielle Papierherstellung zieht nach Alfeld ein. Der expandierende Betrieb mit einer Tagesproduktion von 4000 Kilogramm Papier im Jahr 1871 wandelt sich im darauffolgenden Jahr von der Firma Gebrüder Woge in die Aktiengesellschaft Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau. Ende des 19. Jahrhunderts beschäftigt die Papier- und Zellstofffabrik, die seit 1880 auch Sulfitzellstoff herstellt, 280 Mitarbeiter. Insgesamt werden nun 25.000 Kilogramm Papier pro Tag für Schulhefte oder auch Tüten hergestellt.

Berühmter Bauherr aus Weimar

Ein weitbekannter Name zieht 1923 in die Fabrik ein: Bauhausgründer Walter Gropius erhält den Bauauftrag für ein Fabrikgebäude der Hannoverschen Papierfabriken. Nur ein Jahr später steht das zweigeschossige Gebäude. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs sind noch nahezu 500 Mitarbeiter in den Betrieben beschäftigt. Nach Kriegsende läuft die Produktion wieder an und ab 1949 erledigen nach grundlegenden Modernisierungen die Papiermaschinen die wichtigen Aufgaben. Gebäudeneubauten, neue Dampfturbinen, aber auch Einfamilienhäuser für Werksangehörige zählen in den sogenannten Wirtschaftswunderjahren zu den Vorzeigeprojekten der Papierfabrik. Eine Dekade später, Ende der 1960-er Jahre, liegt die Jahresproduktion bei 85.000 Tonnen holzfreiem Papier. Ein Aufwärtstrend, der lange Zeit anhält.

Neuer Wind aus Afrika

Deutlich jünger als Fabrik und Papiermühle ist der Name des Unternehmens. Sappi rührt ursprünglich von der 1936 gegründeten South African Pulp and Paper Industries Limited in Johannesburg her. Die Südafrikaner kaufen in den 1990er-Jahren den deutschen Papierhersteller Hannover Papier auf, der bereits seit 1872 unter variierenden Firmennamen und Rechtsformen am Markt agiert und integrieren ihn in das bestehende Unternehmen. Die Übernahme führt nicht nur dazu, dass Sappi zu einem der größten europäi-

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.

schen Papierunternehmen wächst. Auf mehr als 384.000 Quadratmetern arbeiten im Alfelder Werk am Mühlenmasch 1 nunmehr über 800 Mitarbeiter. Auf fünf Papiermaschinen mit Breiten zwischen 3,3 und 4,8 Metern entstehen die Spezialpapiere und Kartons. Und auch die schnellste unter ihnen, die 2014 eingeweihte Maschine für einseitig gestrichene Spezialpapiere1, hat im Werk ihren festen Platz.

Neuanfang auf bewährtem Fundament: Mit Höhen und Tiefen ins neue Jahrtausend

Nachdem die Hannover Papier AG zu Sappi gehört, stehen nach dem Neuanfang auf bewährtem Fundament immer wieder Umstrukturierungen an. 1992 übergibt der schwedische Hauptaktionär NCB (Norrlands Skogsägares Cellulosa AB) nach 20 Jahren sein Aktienpaket an Sappi und Hannover Papier gehört fortan zum weltweit größten Zellstoff- und Papierhersteller der Sappi-Gruppe. 1998 folgt die Umbenennung von Hannover Papier in Sappi Alfeld AG und 2004 als neue Rechtsform in Sappi Alfeld GmbH. Rasant wachsende Produktionssteigerungen bleiben das Markenzeichen des Werks. Im Jubiläumsjahr 2006 zählt das Alfelder Unternehmen im 300. Jahr seines Bestehens rund 1000 Mitarbeiter und produziert 355.000 Tonnen Papier sowie 120.000 Tonnen Zellstoff.[2]

Entlassungen, Chlorunglück und Umweltschaden

Doch auch Stellenstreichungen stehen auf dem Betriebsplan. Im November 1993 entlässt das Alfelder Werk rund 100 Mitarbeiter und legt ein „Angebot zum Ausscheiden für 57jährige“[3] vor. Zudem wird zwischen Oktober 1995 und März 1996 ein Prozent weniger Papier abgesetzt als zuvor und der Umsatz sinkt um zwei Prozent. Maschinen werden abgestellt, der Export erlahmt.[4]
Auch im neuen Jahrtausend treffen Stellenstreichungen das Werk. So fallen etwa nach dem Fabrikumbau und der Umrüstung der größten Papiermaschine für 60 Millionen Euro über hundert Arbeitsplätze weg. „An dem Standort [in Alfeld will Sappi] nur noch Spezialpapiere, etwa für Verpackungen, produzieren und keine grafischen Papiere mehr. Im Zuge dieser Umstellung fallen einige Tätigkeiten an der Maschine weg, statt mit 880 Angestellten will die Firma künftig mit 750 auskommen.“[5]
Aber ebenfalls durch schwere chemische Unfälle gerät das Werk in die Schlagzeilen. Am 17. Januar 1990 werden bei einem Chlorgasunglück bei Hannover Papier in Alfeld 213 Menschen durch einen geplatzten Abfüllschlauch verletzt, darunter etwa 70 Betriebsangehörige.[6] Und am 18. Dezember 2015 gelangt nach der Reinigung eines Großbehälters Calciumcarbonat in die Kläranlage der Fabrik, was zur Verunreinigung der Leine bis nach Hannover führt. „Laut Auskunft der Unteren Naturschutzbehörde bestand zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Umwelt.“[7]
Bald sorgt ein weiterer Großeinsatz der Feuerwehr aufgrund eines Chemieunfalls für Aufsehen. Am 3. April 2016 läuft im Chemikalienlager ein Fass mit einem Kubikmeter Salzsäure aus. Menschen werden nicht verletzt.[8]

Papier statt Plastik

Trotz aller Widrigkeiten geht es im Werk zuversichtlich weiter. Besonders Energieeffizienz und Nachhaltigkeit stehen im Fokus der Produktion und des Wirkens. Papier soll anstelle von Kunststoff im Verpackungsbereich zukünftig oberste Priorität haben. Zur Modernisierung und Umrüstung von Papiermaschinen, Unternehmen, Forschung und Entwicklung investiert die Firma jährlich ungefähr zwischen sieben und zehn Millionen Euro. „Daneben gewinnt Sappi täglich 10.000 bis 12.000 Kubikmeter Biogas aus der Abwasserreinigung. Das setzt das Unternehmen dann wiederum zur Energiegewinnung anstelle von Erdgas ein.“[9]
Insbesondere die Umstellung und Weiterentwicklung der größten der insgesamt fünf Papiermaschinen auf ausschließlich Spezialpapiere im Jahr 2014 macht sich bezahlt. Mit diesem Gewinn liegt die Zukunft für Sappi in guten Händen.

---

1 *HAZ, 1. April 2014, S. 15, StadtA HI, Best. 500.*

2 *Vgl. auch Sappi Alfeld (Hrsg.), Das Papierstammbuch 1706–2006. 300 Jahre Papierfabrik Alfeld, Hildesheim 2006, S. 215.*

3 *HAZ, 24. November 1993, S. 17, StadtA HI, Best. 500.*

4 *HAZ, 15. Mai 1996, S. 21, StadtA HI, Best. 500.*

5 *HAZ, 9. Oktober 2013, S. 17, StadtA HI, Best. 500.*

6 *HAZ, 7. Juli 1990, S. 24, StadtA HI, Best. 500.*

7 *HAZ, 21. Dezember 2015, S. 19, StadtA HI, Best. 500.*

8 *HAZ, 5. April 2016, S. 17, StadtA HI, Best. 500.*

9 *HAZ, 22. August 2017, S. 18, StadtA HI, Best. 500*

Sämtliche Inhalte dieses Textes (Text, Bilder, Grafiken) sind urheberrechtlich geschützt. Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegt das Urheberrecht bei Birgit Jürgens. Eine über das Lesen und Speichern hinausgehende Nutzung der Inhalte bedarf in jedem Fall einer vorherigen schriftlichen Zustimmung des Autors*der Autorin und der VHS Hildesheim. © 2024, Birgit Jürgens.

Industriegeschichte in Hildesheim von 1945 bis 2020, ein Projekt der Volkshochschule Hildesheim gGmbH mit freundlicher Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung.